

Kalliope-Verbund

**Wie euch nennen. Ueber den Spiegel geneigt das
träumende Augenpaar [- IV - unter arabischer
Seitenzählung "1"] (Incipit des Druckes)**

Schwarzenbach, Annemarie

Tetouan, 27.06.1942

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

- I V -

Wie euch nennen. Ueber den Spiegel geneigt
das träumende Augenpaar, seines Glanzes
vergessend, den des Himmels blaue Höhe und
des Lorbeers Silber und Rosenrot nährte, den
die Felsen härteten, die Quelle kühlte, der
Vögel Sammetfittich streifte, oh Blick aus
dem Dunkel, zum dunklen Sterben bestimmt:
deine Helle überströmte und brach sich
zehnmal, als du schwertlos des Entzückens
Schwelle nicht achtend jenem anderen
Augenpaar begegnet bist, dem von Leid ver-
klarten, furchtbar sanften der Geschöpfe,
deiner Geschwister Not. Durch die Gräser
strich das Entzücken, und legte seine leichte Hand
auf den bebenden Rücken der Gazelle, die verwundert,
zu Tode getroffen, leise in die Knie sank und
dich ansah. Ihr schwimmendes Licht trank
dein Licht, und das Gold der Stunde, unserer
Schmerzen Pfand, es verlöschte mit ihrem Herzschlag.
Jetzt träumst du, an des Teiches Rand,

und deiner Schultern Trauer, deiner Lider
Klage, sie sind wie ein Gewand
von Lotus über das Wasser gebreitet, dein
schweigender Mund sucht die Tiefe. Wie ist
sein Atem leicht! Wie ruht die Welt wortlos!
Ihrer Gebirge Rund hebt sich hinweg, ihre
Ströme weichen der Weisse des Monds, dessen
Fluten den Tau und den Wind trinken, das
Laub bleichen, und die Fluren baden. Aber
wie sie nennen, die meiner Lippen Siegel
schlossen, die meiner Blösse letztes Kleid
versengten, die Schmerzen wie Sand und Asche
in die Weite streuten, die meiner Augen
brennenden Schleier teilten, und deren
milde Hand aus der Vergessenheit Grund
mein schattenloses Antlitz hob?

Tetouan, 27. Juni 1942
Annemarie Schwarzenbach,

Wie lange noch? Es blüht und dürstet der Mund,
das Auge schmilzt an des Erdenrunds'Schwelle,
das Herz klagt. Reisst es aus! Stürzt hin!
Ruft den Tag! Aber an der letzten Stunde
hinabgleitenden Saum, wo die ehernen Hufe wie
Schaum zergehen und der Winde Chöre schweigen,
dort trägt die Flut euch, Ohnmächtige, wieder
empor, denn es war nicht genug, nicht genug!

Oh anzuhalten, -den dröhnenden Herzschlag, das
rollende Wort, das Verlangen, das die Milch
des Abends nicht stillt, die Aehre nicht
sättigt, das Wasser nicht kühlt,
oh zu verharren, bis Freuden und Schmerzen
in der Lohe vergingen, bis die Flut sie davontrug,
bis das Schweigen sie bedeckte. Jetzt
ist es ein lautloses Flügelpaar das sich ~~herab~~ senkt,
deinen leeren Händen entgegen.

Lösche deinen Atem. Vergiss ~~deine~~ Blösse.

Berühre die ~~schwebenden~~ Flügel nicht. Was sie trägt,
es trägt dich, entblösst, über die Erdenschwere.

G. S.

Tetouan, 22. Juni 1899

Oh schreckliche Tage! War die Ohnmacht
nicht süß? Zu taumeln, die Augen zu
schliessen, und mit einer Flut
von Tränen die Gärten zu baden deren
Teiche weiss waren und am Morgen Sand,
deren Milch und Honig am Morgen Gift
waren, deren vergängliche Blüten wir
küssten? War die dornige Frucht nicht
gut, die uns das Verlangen unter die
blutenden Nägel trieb, die unsere blutenden
Füsse mit Safran und Henne verbräunte,
die uns am Morgen den bitteren ^{Trank} Saft zwischen
die Lippen träufelte, ein Reuegebet?

War die Reue nicht gut? Wenn wir die Hand
hoben, und man gab uns den Degen und ein wenig
Tau in die Hand, und wir boten die ~~Brust~~ nackte
Brust, und man bedeckte sie mit einem Fahnentuch,
und wir hoben die Stimme, und man gab uns das Wort,
und die Felsen zerbrachen. Wie waren die Pferde
schnell und mutig! Wie hielten wir stand! Wie
weinten wir, die brennende Stirn über die Quelle
geneigt, die nicht versiegen wollte!

- 11 -

Es ist zuviel! Das Zwiegespann
der Freuden und Schmerzen anzuhalten, das
über die Aecker stürmt, den Sonnenbahnen
entgegen, und Aehren frisst und Feuer mit
seinem Hufschlag entfacht und Meerschäum
trinkt und sich am Abend neigt, um den
sammetenen Hals in der Erde Sammetmulden
zu betten, - und wieder zu erwachen, weil
der Mond so mild seinen Lauf vollendete
und weil das Sternenlicht kühl war,
ja, wieder aufzustehen, ja, sich aufzubäumen,
oh Gespann, den Glanz des Frühlichts in
deinen blonden Mähnen, und über dir
lohend das Schwert!

Anzuhalten! Den Schritt, der ungeduldig
den Raum misst, der Gedanken vorausseilende
Meute, und dem Blick in Silberhöhen, der
sich an Felsen bricht und sich von Salz nährt,
der die Inseln gründet und den Horizont
ruft, ihm, dem Verkünder, seine Beute zu rauben!